

Hüttenwart: Ein Knochenjob mit toller Aussicht

Philipp Werlen, 43, ist seit sechs Jahren Hüttenwart auf der Silvrettahütte ob Klosters. 2341 m ü. M. liegt die drittälteste der SAC-Hütten. 65 Gäste kann sie aufnehmen. Für Werlen und seine Helfer bleibt während der Saison nicht viel Zeit, um die Hüttenromantik zu genießen. Die Arbeitstage sind lang und anstrengend. Trotzdem würde Werlen seinen Job mit keinem anderen tauschen wollen.

Wie bist Du zu Deinem Job als Hüttenwart gekommen?

Die meisten Hüttenwarte sehen ihre Hütte zum ersten Mal als Gast. Dann landen sie vielleicht einmal eine Saison als Helfer in einer der Hütten. Ich habe mir einen Sommer lang als Helfer in einer Hütte im Prättigau und eine Skitourensaison auf einer andern Bündner Hütte die Sporen abverdient. So bin ich langsam dazu gekommen. Wenn man gerne in den Bergen ist, bleibt man irgendwann hier hängen. Es ist schon ein ganz spezieller Ort. Schnell mal irgendwohin von hier oben, das ist im Sommer schwierig und im Winter unmöglich.

Braucht es besondere Fähigkeiten, um Hüttenwart zu werden?

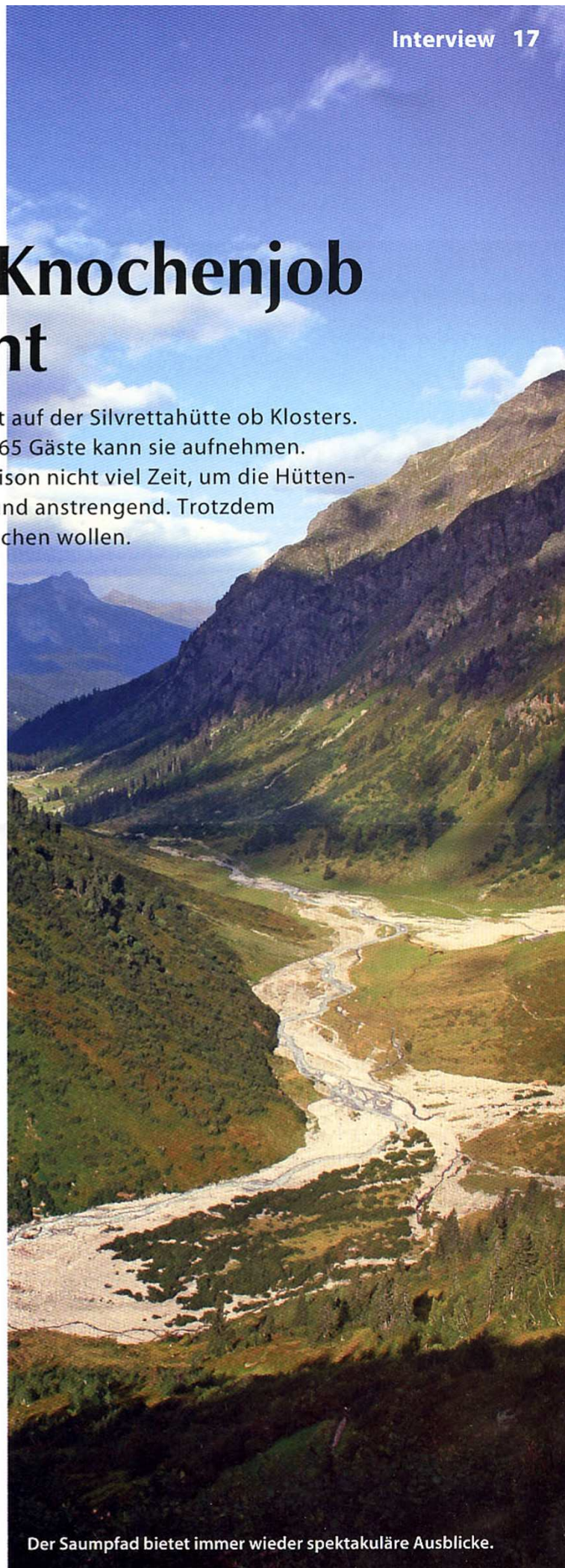
Im Zentrum steht heute der Umgang mit den Gästen. Die Hüttenwarte von früher hatten ja alle ein wenig das Image vom bärbeissigen Abwart. Diese Generation scheint mir aber ausgestorben. Heute muss man sich auf einen sehr direkten Umgang mit den Gästen einlassen. Die heutigen Besucher sind ein abwechslungsreiches, aber auch ein sehr anspruchsvolles Publikum. Es kommen Hüttenwanderer, Familien und Naturfreunde. Wobei die Hüttenwanderer einen richtigen Boom erleben und die Alpinisten eher zurückgehen. Ein gerüttelt Mass an Idealismus gehört sicher auch zu unserem Job.

Was hast Du als Hüttenwart mehr, hier oben in den Bergen, Trubel oder Einsamkeit?

Beides. Jemand der gerne dauernd Trubel um sich hat, ist in einer Hütte nicht am richtigen Platz. Ich persönlich schätze genauso meine Rückzugsmöglichkeiten. Oft herrscht ein sehr intensives Wechselbad zwischen beidem. Bei schönem Wetter ist das Haus voll. Wenn es regnet, bleiben die Gäste aus. Alles hängt vom Wetter ab und lässt sich darum kaum mehr als zwei Tage im Voraus planen. Für morgen hatten wir 65 Reservationen. Weil der Wetterbericht nicht mehr so günstig ist, sind jedoch bereits 40 Absagen eingegangen.

Wie hast Du da die Logistik im Griff? Zum Beispiel mit den Lebensmitteln?

Irgendwie geht es immer auf. Das ist mit Planung, aber auch mit Intuition verbunden. Man versucht, das Ganze von der Saison und vom Wetter her einzuschätzen. Wir sind hier ▶



Der Saumpfad bietet immer wieder spektakuläre Ausblicke.



mit der Versorgung etwas eingeschränkter als andere Hütten. Andere haben recht oft den Helikopter zur Verfügung und können ihre Bestellungen aufgeben. Bei uns steht der nächste Heli in Samedan im Engadin. Es kostet ein Vermögen, bis er nur in Klosters ist.

Steigen die Ansprüche der Leute?

Wenn ich über die Jahre zurückblicke, dann empfinde ich das schon so. Das hat sicher auch damit zu tun, dass viele Leute in die Hütten kommen, die vorher noch nie eine solche besuchten. Zum Beispiel Familien. Wir nennen sie «Hüttenbabys», weil sie alles noch nicht so kennen und man ihnen vieles erklären muss. Die alten Hasen wissen, dass in einer Hütte um 10 Uhr abends Nachtruhe ist und dass man mal beim Tischdecken, Abwaschen etc. dem Hüttenteam zur Hand geht. Bei den Neuen führt das manchmal zu Stirnrunzeln. Man muss dann irgendwie die Balance finden zwischen jenen Alpinisten, die sehr früh aus den Federn müssen und jenen, die Abends noch gerne etwas länger bei ihrem Wein sitzen würden.

Es ist eine Herausforderung, gewisse Ansprüche zu erfüllen, z. B. einerseits mit einem schönen Angebot von selbst gemachten und regionalen Produkten, und andererseits die Kultur der alpinen Einfachheit hochzuhalten.

Welche Hüttenregeln gibt es noch?

Zum Beispiel, dass man seine Hausschuhe mitbringt. Viele Hütten stellen die aber auch zur Verfügung. Dass man seinen eigenen Abfall wieder ins Tal trägt. Auf jeden Fall aber auch der Hüttenschlafsack, aus hygienischen Gründen. Wir haben keine Waschmaschine hier oben und müssen alles zum Waschen ins Tal tragen. Ende der Saison schleppen wir 80 Kilo Bettwäsche ins Tal.

Wie sieht es mit Strom und Wasser aus? Habt ihr Leitungen aus dem Tal hier herauf?

Nein, wir sind so ziemlich autark. Der Strom kommt von einer kleinen Wasserturbine und von einer Solaranlage. Das Wasser kommt aus einer eigenen Quelle.

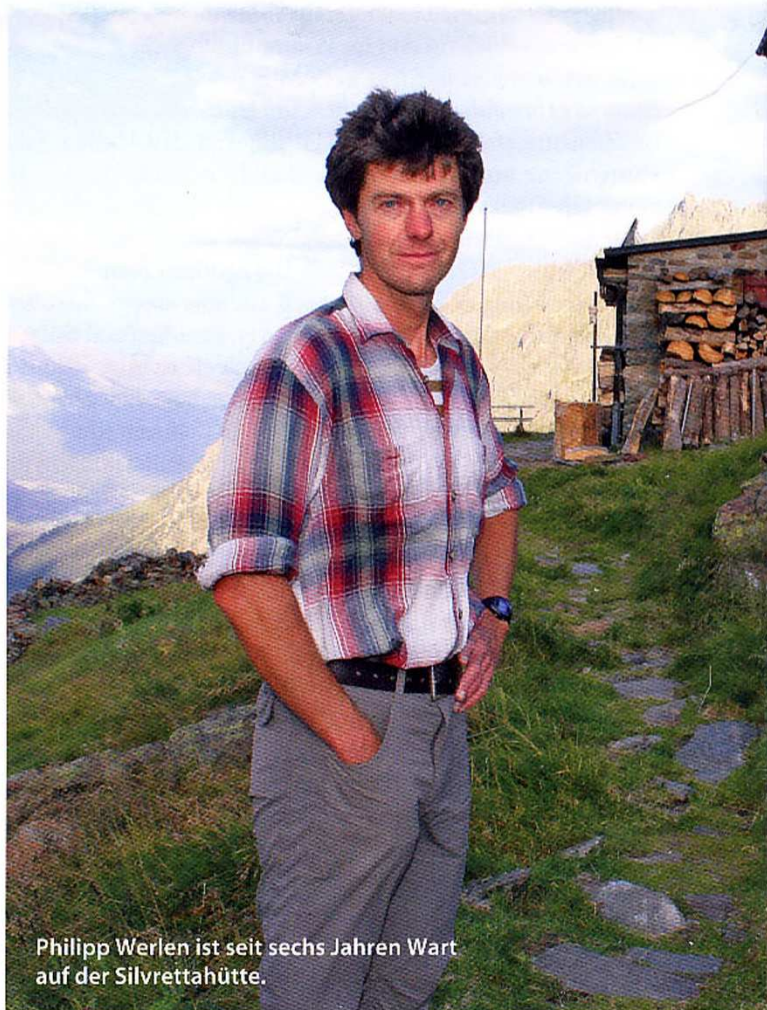
Sehr viel, was in der Hütte gebraucht wird, tragt ihr die zwei Stunden vom Tal herauf.

Ja, das ist so. Ich bin gerade heute Nachmittag heraufgekommen. Vor allem Frischwaren und Post werden so transportiert. Die Rucksäcke sind zum Teil bis 40 Kilo schwer.

Was machst Du an den Tagen, die ruhiger sind?

Auch diese sind recht gut ausgefüllt. Zeit zum Schlafen ist erst wieder im November angesagt. Es gibt vieles hinter den Kulissen, das erledigt werden muss. Zum Wandern oder Ausspannen im Liegestuhl komme ich auch an diesen Tagen nicht. Ich bin zwar viel draussen, aber das ist jeweils mit Arbeit verbunden. Wir stellen zum Beispiel viele der Wege hier oben instand. Das in einem recht grossen Gebiet. Neu ist der Gletscherlehrpfad hinzu gekommen. Ich geniesse diese Aussenarbeiten, obwohl sie teilweise streng sind. Die Arbeitswege können auch mal zwei Stunden lang sein. Aber die Arbeitsplätze sind oft unglaublich schön und die Heimwege im letzten Licht ebenso.

Im Winter sind die Wege dick zugedeckt. Dann beobachten wir für das Laweninstitut in Davos das Gelände und machen Schneeprofilaufnahmen. Auch hier verbindet sich das Nützliche mit dem Angenehmen, wenn man draussen unterwegs ist.



Philipp Werlen ist seit sechs Jahren Wart auf der Silvrettahütte.

Wie sieht ein ganz normaler Arbeitstag für Dich aus?

Die meisten Arbeiten, die in der Hütte anfallen, erledigen wir im Team. Die Zubereitung des Frühstücks beginnt zum Teil sehr früh, vor allem wenn wir Alpinisten beherbergen, die Gipfeltouren machen. Dann braucht es zum Teil schon um drei oder vier Uhr Frühstück. Danach folgt der sogenannte «Hauskehr», wo alles geputzt wird. Dann kommen die ersten Tagesgäste. Viele von ihnen machen den Gletscherrundgang. Später am Nachmittag treffen die Übernachtungsgäste ein. Etwa von vier Uhr an wird mit der Zubereitung des Nachtesens begonnen. Um halb sieben wird gegessen. Was dann noch rund um die Hütte oder im Hintergrund, z. B. im Büro zu erledigen ist, muss irgendwo dazwischengequetscht werden.

Dein Job hat offensichtlich nichts mit ruhiger Hüttenromantik zu tun.

Ja, wer es gerne easy hat, der soll sich um Himmels willen etwas anderes suchen. Man muss das allen, die als Helfer auf die Hütte wollen, immer recht realistisch schildern. Der Job ist körperlich anstrengend. Abnützungserscheinungen wie Sehnenentzündungen wegen der schweren Töpfe in der Küche oder des Brennholzschleppens von morgens bis abends sind



Silvrettahütte SAC
Gerlinde Haas & Philipp Werlen
Postfach 52
CH-7250 Klosters

Hüttentelefon: +41 (0)81 422 13 06 (nur während Hüttensaison)

E-Mail: silvrettahuette@bluewin.ch
www.silvrettahuette.ch

keine Seltenheit. In diesem Job muss man Anpacken können. Am Ende einer Wintersaison ist auch die XXL-Schneeschaufel nahezu angewachsen.

Ihr kocht und heizt mit Holz?

Wir haben einen Holzherd in der Küche und ebenso Holzöfen in den Gaststuben. Wir sind Tage, Wochen und Monate damit beschäftigt, das Holz zu spalten und für den Winter bereit zu machen. Die Mengen, die wir brauchen, sind riesig.

Trotz all der Anstrengung gefällt Dir Dein Job immer noch gut? Was ist für dich daran das Faszinierende?

Es gibt viele Dinge, die sehr speziell sind. Zum einen das Wechselbad zwischen den ruhigeren Zeiten und jenen, wo wir an der Gästefront sehr gefordert sind. Das schätze ich sehr. Mein Job ist garantiert routinefrei, was ich als grossen Pluspunkt empfinde. Es gibt keine zwei Tage, die gleich ablaufen. Ich finde auch, dass es ein sehr exklusiver Job ist, den nicht viele Leute machen. Hinzu kommt, dass es ein sehr körperlicher Job ist. Die Hüttenversorgung aus dem Tal grenzt schon nahe an Leistungssport. Hüttenwarte erledigen auch diverse Arbeiten zum Dienste der Allgemeinheit; dies unterscheidet sie vielleicht von «Hüttenwirten».

Sehr schön ist auch, dass heute viele junge Leute, Schulklassen, Jugendgruppen etc. Hütten besuchen. Diese Kontakte sind bereichernd und sehr intensiv. Für die jungen Leute ist eine Hüttentour ein Erlebnis und eine wertvolle Erfahrung; Entbehrung mit Action, quasi.

Musst Du auf der Hütte viel improvisieren?

Ja, das ist so. Das hat viel mit den technischen Möglichkeiten und Einschränkungen zu tun. Unsere Küche zum Beispiel ist viel zu klein. Hier wird gekocht, abgewaschen – auf wenigen Quadratmetern. Sie ist Rezeption und Aufenthaltsraum für uns und zugleich die Zentrale des Hauses. Da braucht es Improvisationstalent, um das alles unter einen Hut zu bringen.

Wenn Du einen Wunsch an die Besucher der SAC-Hütten hättest, wie würde er lauten?

Mich freut immer sehr, wenn die Leute mit offenen Sinnen in die Hütte kommen und nicht nur die gastronomische Seite ihres Aufenthaltes sehen. Wir haben eine wunderbare Naturlandschaft, in der es so viel zu entdecken gibt. Ich wünsche mir, dass die Leute etwas wetterresistenter wären und nicht nur einen strahlend schönen Tag für Wert befänden, um auf die Hütte zu kommen. Wenn man zwischendurch einmal nass wird, dann ist es umso schöner, in einer geheizten Hütte anzukommen. Man muss sich einfach darauf einlassen. In die Berge zu gehen ist meiner Ansicht nach eine gute Methode, um in Kontakt mit den elementaren Dingen des Lebens zu bleiben.